



# Sammlung Theaterzettel

## Die Prinzipalin

**Zuchardt, Karl**

**1942-07-17**

---

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

---

### **Nutzungsbedingungen**

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an [marchivum@mannheim.de](mailto:marchivum@mannheim.de).

162, 28  
87, 21  
74, 55  
9 20  
60 25

# NATIONALTHEATER MANNHEIM

Freitag, den 17. Juli 1942

Vorstellung Nr. 308

Miete H Nr. 26  
II. Sondermiete H Nr. 13

Zum ersten Male:

## Die Prinzipalin

Komödie in drei Akten von

**Karl Zuchardt**

Spielleitung: **Hans Becker**

Bühnenbilder: **Helmut Nötzoldt**

### Personen:

Frau Brückner, Inhaberin der Fa. C. G. Brückner . . . . .	Elisabeth Funcke
Oehmichen, Antiquar . . . . .	Ernst Langheinz ✓
Ladestock, Sortimenter . . . . .	Hans Becker ✓
Hohn, Leiter der Verlagsabteilung . . . . .	Egbert von Klitzing
Werle, Markthelfer . . . . .	Karl Marx
Fiebig, Lehrling . . . . .	Richard Schulz
Fräulein Planitz, Buchhalterin . . . . .	Lola Mebius
Fräulein Greif, Gehilfin des Sortimenters . . . . .	Hertha Fuchs
Irmgard Eckard, Verkäuferin . . . . .	Aimée Stadler
Ein Herr . . . . .	Klaus W. Krause

Zeit: Gegenwart

Ort: Das Stück spielt im Buchladen und  
im Privatkontor der Firma C. G. Brückner

Technische Einrichtung: Walter Schade

Inspizient: Ernst Maschek

Pause nach dem 2. Akt

**Anfang 19 Uhr**

**Kassenöffnung 18.30 Uhr**

**Ende etwa 21.30 Uhr**

Die Zurücknahme von Eintrittskarten findet nur bei Stückänderung statt. Um Störungen der Vorstellung zu vermeiden, kann Zuspätkommenden der Zutritt in den Zuschauerraum erst nach Beendigung eines Spielabschnittes gestattet werden.

## Kleine Plauderei über Drama und Theater. Von Karl Zuchardt.

Schiller macht in einem Jugendbrief die Bemerkung, der Dramatiker habe die Freiheit, „die Wahrscheinlichkeiten der wirklichen Welt in den Rang der Wahrheit und die Möglichkeiten derselben in den Rang der Wahrscheinlichkeit erheben zu dürfen.“

Und wirklich: ohne diese Freiheit gäbe es kein künstlerisches Drama, sondern nur Ausschnitte aus dem wirklichen Leben in Dramenform. Schiller dachte in erster Linie an das große historische Drama, aber seine Feststellung gilt genau so gut für das Gegenwartsdrama, das ernste wie das heitere.

Was für den Autor den Kern einer dramatischen Handlung ausmacht, das hat er in einem glücklichen Augenblick „erschaut“, aber damit hat er nur einen Kristallisationspunkt gefunden, um den er dann in (für ihn oft wenig glücklichen) Wochen und Monaten ein gutgefugtes Balkenwerk errichten muß.

Jawohl, gutgefugt! Peinlich genau sogar! Wir Deutschen sollten endlich begreifen, daß ein gutes Drama zugleich ein handwerklich gekonntes, eben ein gutes Theaterstück sein muß, und daß ein Drama nicht deshalb einen höheren dichterischen Rang einnimmt, weil es nicht theatergerecht geschrieben ist. (Nebenher: wenn ich nur nichts von „Konzessionen an das Theater“ hören müßte! Theater ist eine uralte, auf das Wesen des Menschen sich gründende Institution mit bestimmten Gesetzen. Diese Gesetze muß der Dramatiker, so gut er es vermag, erfüllen. Was man falsch verstanden Konzessionen an das Theater heißt, das sind Konzessionen an das Publikum. An das „liebe“ Publikum! An ein Publikum nämlich von schlechtem Geschmack, nicht an das ideale, das dem Dramatiker getrost vorschweben sollte, und das keine falschen Konzessionen fordert.)

Das als dramatischer Stoff Mögliche entnimmt der Dichter dem Leben, der Geschichte oder seiner Phantasie. Er bearbeitet den Stoff so, daß er auf der Bühne wahrscheinlich wirkt. Und das Theater stellt ihm dafür alle seine Mittel (bis zu falschen Bärten und künstlichem Mondlicht) zur Verfügung, denn das Theater wäre kein Theater mehr, wenn es nicht versuchte, den Schein der Wahrheit so vollkommen wie möglich zu erzeugen. Alles, was auf der Bühne vor sich geht, ist Spiel, ist Illusion, aber ist bestrebt, der „Wahr“-Scheinlichkeit zu dienen. Gröblich verletzt würde die Wahrscheinlichkeit zum Beispiel, wenn in einem ernsten realistischen Stück plötzlich die Handlung durch Zauberwerk fortgeführt würde. In einem Zaubermärchen dagegen sind wir bereit, die tollsten Wunder als durchaus wahrscheinlich hinzunehmen, wenn nur Verfasser und Bühne dafür gesorgt haben, daß die entsprechende Märchenatmosphäre uns umfängt.

Der Autor eines historischen Dramas muß die historische Wahrscheinlichkeit unbedingt wahren. So sehr er den geschichtlichen Stoff verändern darf, so wenig ist es ihm etwa erlaubt, feststehende und sehr bekannte Fakten in ihr Gegenteil zu verkehren. Kein noch so großer Dichter kann in einem Napoleon-Drama den Korsen die Völkerschlacht gewinnen lassen. Das ernste und heitere Gegenwartsdrama wird der Wahrscheinlichkeit besondere Beachtung schenken müssen, weil auf diesem Stoffgebiet die Mehrzahl der Zuschauer Sachverständige sind. In reinen Unterhaltungsstücken freilich nimmt das Publikum erstaunliche Unwahrscheinlichkeiten hin, es will sich eben um jeden Preis unterhalten, selbst um den der Wahrscheinlichkeit, und die schönen, allzu schönen Unwahrscheinlichkeiten entsprechen oft seinen Wunschträumen.

Das heitere Stück, das ernst genommen sein will, darf wohl schwankhafte Bestandteile haben, darf sich aber in dem Wesentlichen seiner Handlung von der Wahrscheinlichkeit nicht weit entfernen, sonst würde es die Beziehung zur Wahrheit verlieren. Und um Wahrheit ist es jeder Kunst letztlich zu tun. Die dramatische Kunst bedient sich der Schein-erzeugenden Möglichkeiten des Theaters, um in einer von Zufälligkeiten gereinigten, „verdichteten“ Welt Wahrheit aufleuchten zu lassen.

Schmalz & Laschinger, Mannheim

Geschenk Tina Langer 11/95